

Salia Osman-Ahmet

Dr. med.

Geboren in Komotini, Griechenland
(Staatsexamen am 24.10.2001 an der Universität Heidelberg)

Promotionsfach: Strahlenheilkunde
Doktorvater: Prof. Dr. med. V. Rudat

Im Allgemeinen werden Karzinome des Kopf- Halsbereichs mit chirurgischen-, röntgenologischen Verfahren oder aber durch eine Kombination beider Therapieformen behandelt. Die Durchführung einer Radiochemotherapie stellt dabei eine weitere Therapieoption dar.

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, herauszufinden, welche Effekte sich aus der Anwendung der eben erwähnten Therapieverfahren bezüglich der Behandlung von Patienten mit Plattenepithelkarzinomen des Kopf- / Halsbereichs ergeben. Dabei war insbesondere die Rolle des Tumorgesamtvolumens (total tumor volume) im Rahmen des Verlaufs dieser Patientengruppe von Bedeutung, die entweder durch alleinige Strahlen- bzw. Strahlenchemotherapie oder aber durch eine adjuvante Strahlentherapie nach vorangegangener chirurgischer Primärtherapie behandelt worden sind.

Dementsprechend wurden die Daten von insgesamt 448 Patienten mit histopathologisch gesichertem Plattenepithelkarzinom des Kopf- / Halsbereiches retrospektiv erhoben, die im Zeitraum von Januar 1992 bis November 2000 an der Abteilung für Strahlentherapie des Klinikums der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg behandelt worden sind.

Bei insgesamt 364 dieser 448 Patienten wurde das Tumorgesamtvolumen durch digitalisierte Computertomographien, histopathologische Befunde oder durch die Anwendung beider Methoden bestimmt. Durch die Anwendung von Cox'schen Regressionsanalysen war es möglich, die Beziehung mehrerer prognostischer Faktoren hinsichtlich des lokoregionalen rezidivfreien Überlebens, des fernmetastasenfreien Überlebens, des krankheitsfreien Überlebens sowie des Gesamtüberlebens zu analysieren. Dabei fungierten das Patientenalter, die Serumhämoglobinkonzentration, das Tumorgesamtvolumen, die Strahlengesamtdosis, das jeweilige TNM - Klassifikationsstadium, der primäre Tumorsitz, die Art der Bestrahlungstechnik und die Art der verwendeten Chemotherapie als prognostische Parameter, die es zu untersuchen galt. Das jeweilige Überleben wurde durch die statistische Anwendung von multivariaten Kaplan-Meier-Überlebenskurven bestimmt.

Die Resultate zeigen auf, dass lediglich das Tumorgesamtvolumen (total tumor volume) in signifikanter Art und Weise alle untersuchten Endpunkte zu beeinflussen vermag und einen statistisch signifikanten Effekt auf alle analysierten Überlebensraten (wie etwa das lokoregionale rezidivfreie Überleben, das fernmetastasenfreie Überleben, das krankheitsfreie Überleben als auch das Gesamtüberleben) dieser Patientengruppe, die durch Radio- / bzw. Radiochemotherapie behandelt worden sind, aufweist. Bei denjenigen Patienten, die durch eine adjuvante Strahlentherapie nach vorangegangener chirurgischer Primärtherapie behandelt worden sind, beeinflusste das Tumorgesamtvolumen lediglich das krankheitsfreie Überleben in statistisch signifikantem Maße, wobei alle übrigen Überlebensraten einem klaren statistischen Trend folgten.

Eine Schlussfolgerung dieser Arbeit ist folglich, bei allen Patienten mit bekanntem Plattenepithelkarzinom des Kopf- / Halsbereichs so exakt wie möglich das jeweilige Tumorgesamtvolumen (total tumor volume) zu bestimmen, da dieses einen gewichtigen prognostischen Faktor hinsichtlich der Überlebensrate eines jeden Patienten darstellt. Weiterhin könnte dieser interessante Zusammenhang dazu genutzt werden, zukünftig verbesserte Therapieverfahren für diese Patientengruppe zu entwickeln.

Um diese Ziele zu erreichen, ist jedoch noch eine Vielzahl an weiteren Studien und Forschungsvorhaben auf diesem medizinischen Gebiet von Nöten, um die Therapieoptionen für Patienten mit Plattenepithelkarzinomen des Kopf- / Halsbereichs weiterhin zu optimieren.